

# Konzeption für tiergestützte Pädagogik im



**Ev. Kindergarten Arche Noah**

Gartenstraße 24

96178 Pommersfelden OT Steppach

Tel: 09548/495

E-Mail: [kita.steppach@elkb.de](mailto:kita.steppach@elkb.de)

[www.kita-steppach.de](http://www.kita-steppach.de)

Kitaleiterin: Desiree Schwarm

*Stand 01.09.2024*





## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
<b>A FACHLICHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM THEMA .....</b>	<b>4</b>
1. <i>Begrifflichkeiten zur tiergestützten Pädagogik .....</i>	4
2. <i>Wissenschaftliche Grundlagen.....</i>	5
2.1. <i>Pädagogisch-sozial-emotionaler Aspekt .....</i>	5
2.2. <i>Gesundheitlich-medizinischer Aspekt.....</i>	6
2.3. <i>Forschungsergebnisse .....</i>	7
3. <i>Angst vor Hunden und Hundephobie .....</i>	8
3.1. <i>Angst vor Hunden .....</i>	8
3.2. <i>Hundephobie .....</i>	8
3.3. <i>Umgang mit Ängsten – ein Aufgabengebiet der tiergestützten Pädagogik:.....</i>	9
4. <i>Hundeallergie .....</i>	10
4.1. <i>Wissenschaftliche Studie über Hundeallergien .....</i>	11
4.2. <i>Maßnahmen für Allergiker .....</i>	12
5. <i>Auswahl des Hundes für tiergestützte Pädagogik.....</i>	13
<b>B INHALTE UND RAHMENBEDINGUNGEN .....</b>	<b>14</b>
1. <i>Kindergartenhund Luna .....</i>	14
2. <i>Beteiligte.....</i>	15
2.1. <i>Träger .....</i>	15
2.2. <i>Pädagogisches Personal - Team .....</i>	15
2.3. <i>Elternbeirat – Eltern .....</i>	15
2.4. <i>Kinder .....</i>	15
2.5. <i>Hund .....</i>	16
2.6. <i>Behörden .....</i>	16
3. <i>Rahmenbedingungen .....</i>	16
3.1. <i>Haftung/Versicherung .....</i>	16
3.2. <i>Tierschutzgesetz.....</i>	16
3.3. <i>Sicherheit und Hygiene .....</i>	17
3.3.1. <i>Gefährdungsbeurteilung .....</i>	17
3.3.2. <i>Gesundheits- und Hygienevorschriften .....</i>	17
3.3.3. <i>Qualifiziertes Personal.....</i>	18
4. <i>Präventionsmaßnahmen .....</i>	18
4.1. <i>Den richtigen Umgang mit Hunden erlernen .....</i>	18
4.2. <i>Regeln festlegen.....</i>	19
5. <i>Pädagogische Aktivitäten/Methoden .....</i>	20
6. <i>Ziele.....</i>	21
7. <i>Evaluation und Fortschrittsmessung: .....</i>	22
<b>C AUSBLICK.....</b>	<b>23</b>



## Vorwort

Oft sind es Menschen, die sich nicht mit Tieren – insbesondere Hunden – auseinandersetzen oder durch Unwissenheit und falsches Verhalten in gefährliche Situationen geraten oder sogar Schaden nehmen. Missverständnisse im Umgang mit Hunden führen häufig zu Vorfällen, die vermeidbar wären, wenn mehr Wissen und Bewusstsein vorhanden wären. Dennoch machen diese Vorfälle nur einen kleinen Teil aus. Die meisten Hunde leben seit Jahrzehnten harmonisch mit Menschen zusammen. Dabei wird oft übersehen, wie nützlich Hunde in verschiedenen Bereichen unseres Lebens sind. Sie arbeiten als Drogen- und Schutzhunde bei der Polizei, unterstützen als Lesehunde Kinder in Schulen oder bringen als Besuchshunde in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen Freude und Trost. Zudem haben zahlreiche Hunde durch ihre Fähigkeiten, beispielsweise bei der Vermisstensuche, vielen Menschen das Leben gerettet.

Hunde sind somit nicht nur treue Begleiter, sondern auch unverzichtbare Helfer, deren positive Rolle in unserer Gesellschaft häufig unterschätzt wird.

Daher ist es wichtig bereits im Kindesalter den richtigen Umgang mit Hunden zu erlernen und positive Erfahrungen zu sammeln.

In der Pädagogik steht die ganzheitliche Entwicklung der Kinder im Mittelpunkt, und bei dieser „Reise der Entfaltung“ spielen Tiere eine bedeutende Rolle. Tiere fungieren als Impulsgeber für vielfältige Lernprozesse, wecken Sinne, rufen Emotionen hervor und begünstigen die Entwicklung von fundamentalen Werten wie Achtsamkeit, Barmherzigkeit, Ehrfurcht, Mitgefühl, Respekt und Verzicht.

Die Integration von Tieren in den Kindergartenalltag eröffnet eine Fülle von Möglichkeiten, die Gesamtpersönlichkeit der Kinder zu entfalten. Zahlreiche empirische Studien belegen, dass der Kontakt mit Tieren nicht nur die Struktur und Wirksamkeit des Verhaltens der Kinder verbessert, sondern auch wesentliche Aspekte der sozial-emotionalen Entwicklung fördert. Die damit einhergehende Stärkung zwischenmenschlicher Kommunikation, sozialer Fähigkeiten und des Verantwortungsbewusstseins bildet eine solide Grundlage für das Aufwachsen in einer komplexen Welt.

Im pädagogischen Kontext leisten Tiere einen wertvollen Beitrag zur Sinnesförderung, Entwicklung sozialer und kognitiver Kompetenzen, sowie zur Vermittlung lebenspraktischer Erfahrungen. Besonders der soziale Bereich in dem Kinder Mitgefühl, sensiblen Umgang, Rücksichtnahme und Verantwortung erlernen, wird durch die Beziehung zu Tieren intensiv gefördert.

Die Wahl von Hunden als Begleiter in diesem Prozess ist besonders bedeutsam. Ihre einfühlsame Natur, Anpassungsfähigkeit und die Ähnlichkeiten ihrer sozialen Strukturen mit denen der Menschen machen sie zu idealen Gefährten. Hunde vermitteln nicht nur Akzeptanz, Geborgenheit, Zuhören und Freude, sondern fördern auch unverfänglichen Körperkontakt, fördern die Sprachkompetenz und unterstützen motorische sowie kognitive Entwicklungen.

Dieses Vorwort lädt dazu ein, die folgenden Seiten der bereichernden Welt der tiergestützten Pädagogik zu betrachten. Die darin dargestellten Erkenntnisse und Erfahrungen unterstreichen die Bedeutung von Tieren, insbesondere Hunden, als wertvolle Stütze in der täglichen Arbeit mit Kindern. Dieses Konzept soll dazu inspirieren, die Chancen, die Tiere in der Bildung bieten, voll auszuschöpfen und somit die Entwicklung kommender Generationen nachhaltig zu prägen.



## A FACHLICHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM THEMA

### 1. Begrifflichkeiten zur tiergestützten Pädagogik<sup>1</sup>

Die tiergestützte Pädagogik ist eine Methode, die Tiere als pädagogische Werkzeuge und Ressourcen einsetzt, um verschiedene Lernziele zu erreichen. Diese Form der Pädagogik nutzt die positiven Auswirkungen der Interaktion zwischen Menschen und Tieren, um die kognitive, emotionale, soziale und physische Entwicklung von Einzelpersonen zu fördern. Die Arbeit mit Hund am Kind steht im Vordergrund, nicht der Hund! Die Grundlage für die tiergestützte Pädagogik ist, dass der Tierführer/Tierhalter eine pädagogische Ausbildung hat und die Ziele der Mensch-Tier-Begegnung/Interaktion ein pädagogisches, kognitives oder soziales Ziel verfolgt.

→ Bei der tiergestützten Therapie, ist die Grundlage des Tierhalters eine Ausbildung im Gesundheitswesen (z.B. Psychologe) und ein medizinisch indiziertes bzw. physisches, kognitives verhaltensbezogenes und/oder sozio-emotional angesiedeltes Ziel.

Einige Schlüsselmerkmale der tiergestützten Pädagogik:

1. **Interaktion mit Tieren:** Die direkte Interaktion mit Tieren steht im Mittelpunkt dieser pädagogischen Methode. Es kann sich dabei um Haustiere, Nutztiere oder speziell ausgebildete Therapietiere handeln.
2. **Förderung von Lernzielen:** Tiergestützte Pädagogik wird in verschiedenen Bildungsbereichen eingesetzt, um Lernziele zu unterstützen. Dies kann von der Verbesserung der Kommunikations- oder Lesefähigkeiten bis zur Förderung von sozialen Kompetenzen reichen.
3. **Pädagogische Interaktion:** Neben Bildungszwecken wird tiergestützte Pädagogik auch im erzieherisch-pädagogischen Kontexten eingesetzt. Sie kann dazu beitragen, emotionale und entwicklungspsychologische Herausforderungen zu bewältigen, die Entwicklung von Empathie zu fördern und die Lebensqualität zu verbessern. Der Umgang mit Tieren fördert zudem auch das Verantwortungsbewusstsein, die Rücksichtnahme und die Fähigkeit Beziehungen aufzubauen.
4. **Vielfältige Einsatzbereiche:** Tiergestützte Pädagogik findet in verschiedenen Umgebungen Anwendung, darunter Schulen, Kindergärten, Pflegeeinrichtungen, pädagogisch-therapeutische Praxen und andere pädagogische Einrichtungen.
5. **Einbeziehung geschulter Tiere:** Oftmals werden Tiere in der tiergestützten Pädagogik gezielt geschult und ausgewählt, um sicherzustellen, dass sie gut auf die Interaktion mit Menschen, insbesondere mit Kindern, vorbereitet sind.

Da das für tiergestützte Pädagogik im Kindergarten Arche Noah eingesetzte Tier ein Hund ist, wird sich im Folgenden auf den Hund als Tier beschränkt.

Die tiergestützte Pädagogik basiert auf dem Verständnis für die positiven Auswirkungen der Beziehung zwischen Menschen und Tier und integriert diese Erkenntnisse in pädagogische Ansätze, um ganzheitliche Entwicklung und Wohlbefinden zu fördern.

**Tiergestützte Pädagogik verlangt keinen ständigen Präsenz der Tiere in Form von Präsentieren von Kunststückchen, ständigem angefasst und gestreichelt werden und ununterbrochener Verfügbarkeit.** Die Achtung des Tierwohls ist nicht verhandelbar, daher

<sup>1</sup> Die tiergestützte Intervention (TGI) bildet einen Sammelbegriff. Dieser wird unterteilt in: tiergestützte Pädagogik (TGP), tiergestützte Therapie (TGT), tiergestützte Aktivität (TGA) und das tiergestützte Coaching (TGC).



darf das Tier nicht ausgebeutet oder sein Wohlbefinden (physisch und psychisch) verletzt werden. Natürlich sind Kuscheleinheiten, wenn von beiden Seiten erwünscht, gerade mit dem Hund immer mal erlaubt.

Tiergestützte Pädagogik bedient sich, wie der Name bereits sagt, der Unterstützung von Tieren und deren Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen im pädagogischen Alltag. Allein durch die Präsenz und das Beobachten, sowie Versorgen der Tiere können positive Wirkungen erreicht werden.

**Die Anwesenheit eines Hundes im Rahmen der tiergestützten Pädagogik sollte in erster Linie durch natürliche Alltagssituationen und das normale Zusammenleben und nicht bzw. nur begrenzt durch künstlich geschaffene Szenarien implementiert werden. Dazu gehören in erster Linie ein Umgang mit den Tieren und deren Anwesenheit wie im familiären Rahmen auch, das Zusammenleben soll als normal empfunden werden und nicht dauerhaft als besonderes Event.**

## 2. Wissenschaftliche Grundlagen

### 2.1. Pädagogisch-sozial-emotionaler Aspekt

Wissenschaftliche Studien belegen, dass der Einsatz von Hunden in Kindergärten zahlreiche positive Auswirkungen auf die ganzheitliche Entwicklung von Kindern hat. Tiergestützte Methoden in Bildungseinrichtungen unterstützen nicht nur die soziale, emotionale, physische und psychische Entwicklung von Kindern, sondern auch die Persönlichkeitsbildung und Konzentration.

Tiere dienen als Katalysator und fördern Empfindungen wie: Achtsamkeit, Empathie, Geborgenheit und Freude, Werte wie zum Beispiel: Mitgefühl, Akzeptanz, Respekt, Rücksichtnahme, Tierschutz und Verantwortungsbewusstsein, Selbständigkeit, Zuverlässigkeit und vermittelt den Kindern Vorurteilsfreiheit und Offenheit gegenüber anderen Lebewesen. Zudem fördert es Lernprozesse, die Geduld, sowie die Konzentration und trägt zur Sinnesförderung und praktischen Lebenserfahrung bei.

Die Präsenz eines Hundes kann Kinder dazu anregen, sich für neues Wissen zu interessieren, sei es durch das Erlernen von Hundepflege, das Einüben von Hundetricks oder das Lesen von Büchern über Hunde. Diese Interaktion unterstützt nicht nur das Verständnis von Ursache und Wirkung, sondern fördert auch die Fantasie, Kreativität und Sprachfähigkeiten der Kinder. Kinder verbessern durch den Austausch mit Tieren ihre nonverbale Kommunikation und lernen, ihre Gefühle und Bedürfnisse intuitiv und kognitiv auszudrücken. Hunde als aufmerksame Zuhörer tragen dazu bei, die Kommunikationsfähigkeiten der Kinder zu stärken und ihre sprachliche Entwicklung zu fördern.

Tiere bzw. Hunde gehen mit allen Kindern gleichermaßen um, es gibt keine offensichtlichen personenbezogenen Vorlieben. Die Kinder fühlen sich toleriert und akzeptiert, egal aus welcher Schicht sie kommen, egal welche Defizite sie haben, egal welche sozialen-emotionalen Schwächen sie mitbringen, der Hund nimmt jede Person an, so wie sie ist. Dies kann ein hilfreicher Prozess bzw. eine gute Erkenntnis für einzelne Kinder sein, die somit ihren Kontakt zum Hund als positives Erfolgserlebnis sehen können.

Hunde reagieren oft direkt auf die Stimmung der Kinder, was einen positiven Einfluss auf deren Gefühle hat. Ihre Anwesenheit erfüllt das Bedürfnis nach körperlicher Nähe und zwischenmenschlichen Beziehungen. Durch diese Interaktion wird die Lebensfreude sowie Lebensqualität der Kinder gesteigert. Zusätzlich trägt der Umgang mit Hunden dazu bei, das



Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl der Kinder zu verbessern. Sie unterstützen die emotionale Entspannung, die Förderung der Frustrationstoleranz und die Bewältigung von psychischem Stress bei.

Studien<sup>2</sup> haben gezeigt, dass die Bindung zwischen Kindern und Hunden die soziale Fähigkeit der Kinder positiv beeinflusst. Diese Beziehung ermöglicht den Kindern oft ähnlich starke Bindungen zu Tieren, wie zu anderen Menschen und erweitert somit ihre sozialen Beziehungen. Des Weiteren zeigen Kinder, die mit Tieren aufwachsen, häufig höhere Sympathiewerte bei anderen Kindern in soziometrischen Tests. Sie werden als vertrauenswürdig angesehen, sind beliebter und offen für Kontakte. Tiere dienen oft als soziale Vermittler, die es Kindern und Erwachsenen erleichtern, miteinander in Kontakt zu treten und Beziehungen aufzubauen.

Forschungsergebnisse<sup>3</sup> belegen, dass Kinder, die mit Tieren aufwachsen einerseits häufig ein stärker ausgeprägtes Sozialverhalten entwickeln und andererseits weniger Verhaltensauffälligkeiten zeigen, im Vergleich zu Kindern ohne Haustier.

Da zunehmend mehr Kinder Verhaltensauffälligkeiten zeigen und Entwicklungsverzögerungen aufweisen, wird die tiergestützte Pädagogik in der heutigen Zeit immer relevanter. Diese Herausforderungen können den Lebensweg und die biographische Entwicklung der Kinder beeinflussen und später auch Auswirkungen auf ihre schulische und berufliche Laufbahn haben.

## 2.2. Gesundheitlich-medizinischer Aspekt

Basierend auf Erkenntnissen aus der Neurobiologie, werden die positiven Wirkungen der Mensch-Tier-Beziehung auf die Fähigkeiten der sogenannten Spiegelneuronen<sup>4</sup> zurückgeführt. Diese Neuronen spiegeln die Empfindungen anderer Wesen im eigenen Gehirn wider und machen sie somit für den Menschen erlebbar. Das Verhalten der Tiere überträgt sich auf den Menschen. Neurophysiologische Forschungen haben ergeben, dass bindungs- und fürsorgeartige Beziehungen zu Tieren das menschliche Oxytocin-System aktivieren können. Oxytocin<sup>5</sup> ist auch als "Bindungshormon" bekannt. Es wurde belegt, dass bei engen und positiven Beziehungen zwischen Menschen und Hund Bindungshormone ausgeschüttet werden – und zwar analog sowohl bei Hunden als auch bei Menschen! Diese Aktivierung des Oxytocin-Systems hat beziehungsfördernde und gleichzeitig angst- sowie stressreduzierende Effekte. Die Anwesenheit von lebendigen friedlichen Tieren, induziert ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

Die positive Wirkung von Tieren auf die Gesundheit ist messbar und kann dazu beitragen, das emotionale Wohlbefinden und die psychische Gesundheit zu verbessern.

---

<sup>2</sup> Studien: "The Socializing Effect of Dogs"; „Reading to Rover: A Program for Kids and Dogs“; „The Role of Pets in Enhancing Human Well-Being: Physiological Effects“; „Canine Visitation (Pet) Therapy: Pilot Data on Decreases in Child Pain Perception“.

<sup>3</sup> Siehe Fußnote 2

<sup>4</sup> Spiegelneuronen: Spiegelneuronen sind Neuronen im Gehirn, die die Empfindungen und Handlungen anderer Wesen imitieren oder spiegeln. Sie spielen eine wichtige Rolle in der sozialen Interaktion und beim Lernen durch Beobachtung. Die Aktivierung dieser Neuronen kann auftreten, wenn Menschen mit Tieren interagieren, insbesondere in engen Beziehungen.

<sup>5</sup> Oxytocin-System: Oxytocin ist ein Hormon und Neurotransmitter, das oft als "Bindungshormon" bezeichnet wird. Es spielt eine Schlüsselrolle in sozialen Bindungen, Bindung und Vertrauen. Die Interaktion mit Tieren, insbesondere in positiven und fürsorglichen Beziehungen, kann die Freisetzung von Oxytocin im menschlichen Gehirn fördern. Dies kann das Gefühl der Verbundenheit und des Wohlbefindens verstärken.



Sie kann Trost, soziale Bindungen, Struktur und einen Sinn für Zweck bieten, was zur Verbesserung der Lebensqualität beiträgt. Die Aktivierung des Oxytocin-Systems durch die Anwesenheit von Tieren hat zudem auch folgende nachgewiesene gesundheitliche Vorteile.

Dazu gehören die

- Senkung des Blutdrucks und der Herzfrequenz,
- Reduzierung von Angst,
- Schmerzlinderung,
- Stressreduktion und eine allgemeine Entspannung,
- Stabilisierung des Kreislaufs und der Atmung,
- Entspannung der Muskulatur,
- Unterstützung des Immunsystems und der Genesung,
- Anregung verschiedener Sinne (taktil, olfaktorisch, akustisch)
- Förderung der Motorik und des Körpergefühls

### 2.3. Forschungsergebnisse

Die Sehnsucht nach Tieren ist oft der größte Wunsch von Kindern, geprägt von einem tiefen Bedürfnis nach Beziehung, Vertrauen, Wärme und körperlicher Nähe. Dieser Wunsch entspringt nicht nur aus direkten Erfahrungen mit Tieren, sondern auch aus Märchen und Geschichten in verschiedenen Medien. Selbst wenn der Wunsch unerfüllt bleibt, bleibt bei 82% der Kinder der Wunsch nach einem Tier an erster Stelle. Besonders effektiv sind soziale Säugetiere wie Hunde, Katzen oder Meerschweinchen, da sie gesellig sind und mimisches Ausdrucksvermögen besitzen. Sie reagieren auf die Kontaktaufnahme und lassen sich von den Kindern streicheln.

Insgesamt unterstützen wissenschaftliche Studien die Idee, dass die Beziehung zwischen Menschen und Tieren positive Auswirkungen auf die neurobiologische, emotionale und körperliche Gesundheit haben kann. Die Naturerfahrung durch die Anwesenheit von Tieren trägt maßgeblich zur Gesundheitserhaltung bei. Im Gegenzug hat die Entfremdung von der Natur („Nature Deficit Syndrom“) negative Auswirkungen auf die psychische und somatische Situation von Kindern und Erwachsenen.

Diese Erkenntnisse haben dazu geführt, dass Tiere in verschiedenen therapeutischen und pädagogischen Kontexten eingesetzt werden, um die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Menschen zu verbessern.

Es gibt zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen und Forschungsarbeiten, die die positiven Auswirkungen der Interaktion zwischen Kindern und Hunden untersucht haben.

Hier sind einige Beispiele:

1. **"The Socializing Effect of Dogs" (Der sozialisierende Effekt von Hunden):** Diese Studie, veröffentlicht in der Zeitschrift "Psychological Reports", untersucht die sozialen Auswirkungen von Hunden auf Kinder.
2. **"Reading to Rover: A Program for Kids and Dogs" (Vorlesen für Rover: Ein Programm für Kinder und Hunde):** Diese Studie, durchgeführt von der Tufts University, untersucht den Einfluss von Hunden auf die Lesefähigkeiten von Kindern.
3. **"The Role of Pets in Enhancing Human Well-Being: Physiological Effects" (Die Rolle von Haustieren zur Förderung des Wohlbefindens des Menschen: Physiologische Effekte):** Diese Übersichtsarbeit, veröffentlicht im "Journal of



Nutrition and Metabolism“, betrachtet verschiedene Studien zu den physiologischen Effekten der Interaktion mit Haustieren.

4. **"Canine Visitation (Pet) Therapy: Pilot Data on Decreases in Child Pain Perception" (Hundebesuch (Tier-)Therapie: Pilotdaten zu Verringerungen der Schmerzwahrnehmung bei Kindern):** Diese Studie, veröffentlicht in "Evidence-Based Complementary and Alternative Medicine“, untersucht die schmerzlindernden Effekte von Hunden bei Kindern.

### 3. Angst vor Hunden und Hundephobie

#### 3.1. Angst vor Hunden

Viele Kinder haben keine Möglichkeit mehr, intensiven Kontakt zu Tieren aufzubauen. Durch gesellschaftsbedingte, veränderte Rahmenbedingungen bleibt meist keine Zeit oder keine Möglichkeit für die Haltung eines Haustieres. Eigene, positive Erfahrungen können nur noch unzureichend gemacht werden. Durch fehlende Erfahrungen und Unwissenheit, oder durch ein angstbehaftetes Vorleben von Eltern, Geschwistern usw., sowie durch negative Darstellungen in Medien, entstehen manchmal schon im Kindesalter Ängste, die nur mit Hilfe und Geduld wieder abgebaut werden können.

Kinder können durchaus eine vorübergehende Angst vor Hunden haben, diese wird nicht als Phobie eingestuft, da die Angst in erster Linie aus einer Unsicherheit, Überforderung und Unkenntnis resultiert. Es ist normal, dass Kinder vor bestimmten Dingen, die ihnen unbekannt oder überwältigend erscheinen, Angst haben, und Hunde können dazu gehören. Diese Art von Angst ist oft vorübergehend und kann sich im Laufe der Zeit ändern, besonders wenn das Kind positive Erfahrungen mit Hunden macht und lernt, wie man sich in ihrer Gegenwart sicher fühlt.

Wenn Kinder eine vorübergehende Angst vor Hunden zeigen, ist es hilfreich, sie behutsam und langsam an Hunde heranzuführen, positive Erfahrungen zu ermöglichen und sicherzustellen, dass die Interaktionen mit Hunden kontrolliert und sicher sind.

*→ Bereits beim Vertragsabschluss ist die Anlage „Einverständnis tiergestützte Pädagogik“ enthalten. Auf diesem Formular können Eltern angeben, sollten Sie oder das Kind Angst oder Bedenken bezüglich des Hundes haben. Des Weiteren kann angegeben werden, in welchem Umfang Kind und Hund in Interaktion treten dürfen. Diese Angaben werden dann gegebenenfalls mit der Kitaleitung besprochen.*

Wenn die Angst jedoch stark ist und sich zu einer anhaltenden und überwältigenden Furcht vor Hunden entwickelt, könnte dies Anlass sein, professionelle Hilfe in Betracht zu ziehen.

*→ Sollte ein Kind oder Elternteil hiervon betroffen sein greifen die Maßnahmen aus dem Rahmenvertrag bzw. Gefährdungsbeurteilung zum Schutz der/des Betroffenen.*

#### 3.2. Hundephobie

Es ist wichtig, zwischen vorübergehender Angst und einer Phobie zu unterscheiden.

Eine Phobie ist mehr als nur vorübergehende Angst. Eine Phobie, wie die Hundephobie, bezieht sich auf übermäßige, unvernünftige, unangemessen starke und oft persistente Angst, die das tägliche Leben und Verhalten einer Person stark beeinträchtigen kann.

Das bedeutet, dass intensive Ängste sich hartnäckig halten, auch wenn es keinen offensichtlichen oder realen Grund für diese Angst gibt. Menschen mit solchen Ängsten können sich in Situationen fürchten, die für andere vielleicht nicht beängstigend sind, oder



sie können Angst vor etwas haben, das für die meisten Menschen nicht bedrohlich wäre. Die Persistenz bedeutet, dass diese Ängste fortbestehen und sich nicht leicht auflösen, selbst wenn die betreffende Person rational versteht, dass die Angst unbegründet ist.

Die Entwicklung einer Hundephobie ist individuell verschieden und kann von Person zu Person unterschiedlich sein. Oft entsteht diese durch negative oder traumatische Erfahrungen in der Vergangenheit, die mit Hunden in Verbindung stehen könnten. Eine unbehandelte Hundephobie kann tatsächlich zu verschiedenen Gefahren führen, sowohl für die Person, die unter der Phobie leidet, als auch für die Hunde selbst.

Es ist wichtig anzumerken, dass Phobien behandelt werden können, sei es durch Therapie, kognitive Verhaltenstherapie oder andere Methoden, um die Ängste zu bewältigen und ein normales Leben zu führen.

*→ Die Diagnose „Phobie“ kann nur ein Facharzt ausstellen. Für diejenigen, die vermeintlich an einer starken Hundephobie leiden, ist es wichtig, sich professionelle Hilfe zu suchen, um die Angst zu bewältigen. Therapie, kognitive Verhaltenstherapie und Expositionstherapie können dabei helfen, die Phobie zu reduzieren oder zu überwinden. Dies kann es der betroffenen Person ermöglichen, in Gegenwart von Hunden sicherer zu sein und die Lebensqualität zu verbessern. Der Kindergarten kann diesbezüglich nur beratend und unterstützend zur Seite stehen. Sollte ein Kind oder Elternteil hiervon betroffen sein greifen die Maßnahmen aus dem Rahmenvertrag bzw. Gefährdungsbeurteilung zum Schutz der/des Betroffenen. Zudem wird in Gesprächen mit der Kitaleitung nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.*

### 3.3. Umgang mit Ängsten – ein Aufgabengebiet der tiergestützten Pädagogik:

Kinder oder Erwachsene mit Hundeangst generell von Hunden fernzuhalten, ist kontraproduktiv. Viel wichtiger ist der Kontakt mit speziell ausgebildeten Hunden in einem sicheren und geschützten Rahmen. Für Menschen mit Hundeangst kann dies von großer Bedeutung sein, da die Angst oft unbewusstes Fehlverhalten auslöst. Dies kann wiederum zu Missverständnissen führen, bei denen ungeschulte Hunde entsprechend negativ reagieren, was die Angst weiter verstärken kann. In extremen Fällen, wie z.B. beim Weglaufen vor einem Hund mit starkem Jagdtrieb, kann dies sogar zu gefährlichen Situationen führen. Ein geschulter Hund dagegen agiert kontrolliert und professionell, wodurch solche Risiken vermieden und Ängste effektiv abgebaut werden können.

Die tiergestützte Pädagogik kann Menschen mit Angst vor Hunden daher auf verschiedene Weisen helfen:

1. **Angstabbau - Vertrauensaufbau:** In einem geschützten Rahmen können Menschen mit Hundeangst/Phobie durch den Umgang mit einfühlsamen, gut trainierten Hunden Vertrauen aufbauen und ihre Angst schrittweise überwinden. Der kontrollierte Kontakt bietet die Möglichkeit, negative Assoziationen zu überwinden und Vertrauen in Hunde und die eigenen Fähigkeiten im Umgang mit Ängsten zu entwickeln. Unterstützte tiergestützte Interventionen ermöglichen eine behutsame Exposition gegenüber Hunden unter Anleitung, was dazu beiträgt, die Angst langsam abzubauen, während die Sicherheit gewahrt bleibt. Dieser positive Kontakt hilft dabei, Angstgefühle zu reduzieren und das allgemeine Wohlbefinden zu verbessern.



2. **Stressabbau – Wohlbefinden und Entspannung:** Der Umgang mit Hunden, die für ihre beruhigende Wirkung bekannt sind, kann Stress mindern und positive Emotionen auslösen, was dazu beiträgt, die mit dem Hund verbundenen Ängste zu verringern. Diese Interaktion fördert auch Achtsamkeit und das Hier-und-Jetzt-Erleben, was helfen kann, belastende Gedanken zu unterbrechen und Entspannung zu fördern.
3. **Verbesserung der Lebensqualität:** Die Interaktion mit einem Hund in einem sicheren Rahmen fördert sowohl die sozialen Fähigkeiten als auch das Selbstvertrauen von Menschen mit Hundeangst. Der geschützte Kontakt ermöglicht es, Ängste zu überwinden, was die soziale Integration verbessert und die Lebensqualität steigert, da stressfreie Aktivitäten mit Hunden möglich werden. Zudem motivieren Hunde durch ihre positive Ausstrahlung, Angst zu bewältigen, was Freude, Motivation und ein gestärktes Selbstbewusstsein als persönlichen Erfolg zur Folge hat.

#### 4. Hundeallergie

Viele Menschen sprechen von einer „Tierhaarallergie“, wenn sie mit Schnupfen oder Niesen auf eine Katze oder einen Hund reagieren. Doch es sind nicht die Haare, die eine allergische Reaktion auslösen, sondern die Eiweiße, sogenannte Proteine.

Hundeallergien werden in der Regel durch Proteine ausgelöst, die im Speichel, Urin oder Hautschuppen von Hunden vorkommen. Das Hauptallergen ist ein Protein namens Can f 1, das in Hundespeichel produziert wird. Allergische Reaktionen entstehen, wenn das Immunsystem des Körpers dieses Protein als Bedrohung wahrnimmt und Antikörper dagegen bildet. Bei Menschen mit Hundeallergien reagiert das Immunsystem übermäßig auf diese Proteine, was zu allergischen Symptomen führt.

Allergien können in jedem Alter auftreten. Die Wahrscheinlichkeit einer Hundeallergie hängt von verschiedenen Faktoren ab, einschließlich genetischer Veranlagung, Umweltfaktoren und der individuellen Reaktion des Immunsystems. Diese werden im Folgenden genauer erläutert:

1. **Genetik:** Kinder haben ein höheres Risiko für Allergien, wenn ihre Eltern oder Geschwister allergisch sind. Wenn Allergien in der Familie vorkommen, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind auch allergisch reagieren könnte.
2. **Umweltexposition:** Die Häufigkeit und Dauer der Exposition gegenüber Hunden können die Wahrscheinlichkeit einer Allergie beeinflussen. Kinder, die in einem Haushalt mit Hunden aufwachsen, haben ein geringeres Risiko, eine Hundeallergie zu entwickeln.
3. **Allergieggeschichte:** Kinder mit einer bereits vorhandenen Allergie gegen andere Substanzen, wie Pollen oder Hausstaubmilben, könnten anfälliger für die Entwicklung weiterer Allergien, einschließlich einer Hundeallergie, sein.
4. **Gesundheitszustand:** Der allgemeine Gesundheitszustand des Kindes kann ebenfalls eine Rolle spielen. Kinder mit geschwächtem Immunsystem oder bestimmten Gesundheitsproblemen und bereits bestehenden Allergien, können möglicherweise empfindlicher auf Allergene reagieren.



Es ist wichtig zu beachten, dass nicht alle Kinder oder Erwachsenen, welche eine medizinisch identifizierte Allergie haben, in der Praxis dann auch tatsächlich allergisch reagieren. Tatsächlich können viele Kinder mit Hunden aufwachsen bzw. mit ihnen Kontakt haben, ohne allergische Reaktionen zu zeigen, da das möglicherweise Allergieauslösende Protein sich bei jedem Tier unterscheidet.

Bei einer Allergie auf Hautschuppen, reicht es manchmal schon, wenn das Kind keinen direkten Körperkontakt mit dem Hund aufnimmt. Der Hund kann gegebenenfalls auch regelmäßig mit einem Protein hemmenden Mittel behandelt werden. Dieses Mittel ist für das Tier unschädlich, verhindert aber beim Menschen allergische Reaktionen! Es wird in der Regel einmal wöchentlich auf das Fell des Hundes aufgetragen.

Wenn Anzeichen einer Allergie auftreten, wie beispielsweise häufiges Niesen, laufende Nase, Hautausschläge oder Atembeschwerden, sollte ein Arzt aufgesucht werden, um eine genaue Diagnose und angemessene Maßnahmen zu erhalten. In diesem Fall sollte die Kindertageseinrichtung die Eltern unbedingt informieren bzw. die Eltern die Kita, sollten die Symptome zu Hause auftreten.

→ Sollte ein Kind oder Elternteil hiervon betroffen sein greifen die Maßnahmen aus dem Rahmenvertrag bzw. Gefährdungsbeurteilung zum Schutz der/des Betroffenen.

#### 4.1. Wissenschaftliche Studie über Hundeallergien

**Die Annahme, dass ein Hund bei sehr vielen Menschen eine „Hundehaarallergie“ auslöst, ist falsch.**

Das Robert-Koch-Institut hat in seiner Studie nachgewiesen (Abbildung 1 der Studie), dass 7% der erwachsenen Bevölkerung eine grundsätzliche Sensibilisierung gegen Hundeschuppen aufweist. Um diese Zahl richtig einschätzen zu können, muss man wissen, dass eine Sensibilisierung zwar vorhanden und mit entsprechenden Verfahren auch nachgewiesen werden kann, aber nicht automatisch zu einer allergischen Reaktion führt. Lediglich zwischen 30 und 35 % der mit einer angezeigten Sensibilisierung Betroffenen (also von den 7%) zeigen allergische Symptome nach Hundeallergen-Exposition. (2)

#### **Fazit:**

- A) Knapp **97% aller Menschen zeigen keine allergische Reaktion auf** Hundehaare
- B) Die Gefahr einer allergischen Reaktion auf **Hausstaubmilben ist rund 400% höher**, als die Gefahr einer allergischen Reaktion auf Hundehaare bzw. Hundeschuppen.

**Sensibilisierungsprävalenz**

Alter:		18 - 29	30 - 39	40 - 49	50 - 59	60 - 69	70 - 79	Gesamt
Sensibilisierung gegen <b>Gräserpollen (1)</b>	Frauen	29,40%	24,90%	18,10%	9,80%	10,20%	6,60%	16,90%
	Männer	32,80%	31,40%	23,90%	16,20%	9,70%	12,00%	22,00%
	<b>Gesamt</b>	<b>31,10%</b>	<b>28,20%</b>	<b>21,10%</b>	<b>13,00%</b>	<b>10,00%</b>	<b>9,00%</b>	<b>19,40%</b>
Sensibilisierung gegen <b>Hausstaubmilben (1)</b>	Frauen	23,40%	20,20%	14,30%	10,00%	7,40%	5,80%	13,90%
	Männer	26,80%	22,20%	19,40%	13,40%	12,50%	9,10%	18,00%
	<b>Gesamt</b>	<b>25,20%</b>	<b>21,30%</b>	<b>16,90%</b>	<b>11,70%</b>	<b>9,90%</b>	<b>7,30%</b>	<b>15,90%</b>
Sensibilisierung gegen <b>Tierepithelien insgesamt (1)</b>	Frauen	14,70%	12,50%	11,70%	7,40%	6,30%	4,30%	9,80%
	Männer	16,10%	14,10%	12,40%	7,70%	3,30%	3,70%	10,30%
	<b>Gesamt</b>	<b>15,40%</b>	<b>13,30%</b>	<b>12,10%</b>	<b>7,50%</b>	<b>4,90%</b>	<b>4,00%</b>	<b>10,00%</b>
Sensibilisierung gegen <b>Hundeschuppen (1)</b>	<b>Gesamt</b>							<b>7,00%</b>
Tatsächliche allergische Reaktionen gegen <b>Hundeschuppen (32,5% v. Sensibilisierung) (2)</b>	Frauen	4,78%	4,06%	3,80%	2,41%	2,05%	1,40%	3,19%
	Männer	5,23%	4,58%	4,03%	2,50%	1,07%	1,20%	3,35%
	<b>Gesamt</b>	<b>5,01%</b>	<b>4,32%</b>	<b>3,93%</b>	<b>2,44%</b>	<b>1,59%</b>	<b>1,30%</b>	<b>3,25%</b>
Keine allergische Reaktion gegen <b>Hundeschuppen (2)</b>	Frauen	95,22%	95,94%	96,20%	97,60%	97,95%	98,60%	96,82%
	Männer	94,77%	95,42%	95,97%	97,50%	98,93%	98,80%	96,65%
	<b>Gesamt</b>	<b>95,00%</b>	<b>95,68%</b>	<b>96,07%</b>	<b>97,56%</b>	<b>98,41%</b>	<b>98,70%</b>	<b>96,75%</b>

## Quellen:

(1) Prävalenz von Sensibilisierungen gegen Inhalations- und Nahrungsmittelallergene Ergebnisse der Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS1). Bundesgesundheitsblatt 2013 · 56:687–697 DOI 10.1007/s00103-012-1658-1, Online publiziert: 27. Mai 2013

(2) Weiterführende Berechnung Bundesverband Bürohund e.V. auf Basis der tatsächlichen allergischen Reaktionen (Zwischen 30% und 35%, Mittel: 32,5%) auf eine Sensibilisierung entsprechend Quellen:

-Spitzauer S, Schweiger C, Sperr WR, Pandjaitan B, Valent P, et al. Molecular characterization of dog albumin as a cross-reactive allergen. *J Allergy Clin Immunol* 1994;93(3):614-27

-Haahtela T, Jaakonmaki I. Relationship of allergenspecific IgE antibodies, skin prick tests and allergic disorders in unselected adolescents. *Allergy* 1981;36:251-6

-Schou C, Defining allergens of mammalian origin, *Clin Exp Allergy* 1993,23:7-14

Quelle: Bundesverband für Bürohunde

## 4.2. Maßnahmen für Allergiker

Die Behandlung von Hundeallergien konzentriert sich hauptsächlich auf die Linderung der Symptome und die Verwaltung der Reaktionen.

Die Effektivität der „Behandlung“ kann von Person zu Person variieren. Bei einigen Menschen können einzelne Maßnahmen ausreichen, um die Symptome zu kontrollieren, während andere möglicherweise mehrere kombinieren müssen, um Erleichterung zu finden.



In einigen Fällen kann es notwendig sein, den Kontakt mit Hunden zu minimieren oder sogar zu vermeiden, insbesondere wenn die Allergie schwerwiegend ist und die Symptome nicht gut kontrolliert werden können.

#### Der Kindergarten Arche Noah kann folgende Maßnahmen ergreifen um Allergiker zu schützen.

1. **Allergenvermeidung:** Es kann helfen, den Kontakt mit dem Hund zu minimieren, die Bereiche, in denen der Hund sich aufhält, sauber zu halten und den Hund regelmäßig zu baden und zu bürsten. Zusätzlich besteht die Möglichkeit ein Hypoallergenes Fellpflegemittel auszuprobieren (z.B. Allerpet), welches regelmäßig auf den Hund aufgetragen wird. → *Siehe Rahmenvertrag*
2. **Luftreiniger:** Luftreiniger können dazu beitragen, Allergene in der Luft zu reduzieren (bis zu 99%!) und die Symptome zu lindern, oder sogar verhindern, insbesondere in Räumen, in denen der Hund viel Zeit verbringt. → *Der Kindergarten verfügt in jeder Gruppe über einen AIRDOG*

#### Desweitern können die Betroffenen eigenständig, ohne Zutun des Kindergartens weitere Maßnahmen greifen:

3. **Medikamente für den Menschen:** Antihistaminika können helfen, allergische Symptome wie Juckreiz, Niesen und laufende Nase zu reduzieren. Nasensprays können bei verstopfter Nase helfen, während Augentropfen Reizungen der Augen lindern können. Für schwerere Symptome können Kortikosteroide verschrieben werden.
4. **Immuntherapie (Hyposensibilisierung):** Diese Behandlung beinhaltet die schrittweise Exposition des Körpers gegenüber dem Allergen, um das Immunsystem langsam an das Allergen zu gewöhnen und die Reaktionen im Laufe der Zeit zu reduzieren. Es ist jedoch ein langfristiger Prozess.

#### **5. Auswahl des Hundes für tiergestützte Pädagogik**

Ein Hund für den Einsatz im Kindergarten sollte generell ein ausgeglichenes und freundliches Wesen haben, sich gut mit Kindern und Menschen im Allgemeinen vertragen und keine Verhaltensauffälligkeiten zeigen, die einem Einsatz entgegen stehen. Es ist wichtig, dass der Hund zuvor positive Erfahrungen mit Kindern gemacht hat und geduldig sowie gutmütig auf ihre Berührungen und ihr Spiel reagiert. Zudem sollte er grundlegende Gehorsamskommandos beherrschen und robust genug sein, um mit der Energie und dem Spiel der Kinder umzugehen. Eine gute Gesundheit sowie angemessene Impfungen sind unerlässlich, und die Größe des Hundes sollte handhabbar und sicher für die Kinder sein. Professionelle Beobachtung und Bewertung durch Trainer oder Tierexperten sind entscheidend, um einen Hund auszuwählen, der sich gut in die Kindergartenumgebung integriert und eine positive Interaktion mit den Kindern ermöglicht. Sein Einsatzgebiet ist neben Spielen, Trösten und Beruhigen auch die Sprachförderung.

**Wichtige Anmerkung:** Ein Therapiehund bleibt ein Hund und sollte seine natürlichen, hundetypischen Eigenschaften zeigen dürfen. Auch er darf Fehler machen, oder Dinge noch üben – niemand ist perfekt! - Natürlich alles in einem Rahmen in dem der Hund oder ein Dritter dadurch psychischen oder physischen Schaden nimmt.

Nur weil er speziell als Therapiehund ausgebildet wurde, bedeutet das nicht, dass er kein



normales Hundeverhalten zeigen darf. Bellen, neugieriges Beobachten oder auch das Misstrauisch sein gegenüber fremden Personen sind ganz normale Reaktionen, die bei Hunden, je nach Rasse und Charakter, unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Diese Verhaltensweisen gehören zu seiner Natur und zu seinen Instinkten. Gerade das, was einen Hund ausmacht – seine rassetypischen Eigenschaften und seine Persönlichkeit – sollten nicht unterdrückt werden, da sie Teil seines Wesens sind. Ein Therapiehund ist zwar trainiert, um in bestimmten Situationen ruhig und kontrolliert zu agieren, aber auch er darf und soll sich als Hund entfalten dürfen.

## **B INHALTE UND RAHMENBEDINGUNGEN**

### **1. Kindergartenhund Luna**

Luna, geb. 30.08.2019 ist eine kastrierte Entlebucher/Appenzeller Sennenhündin, die den Wesenstest (mit voller Punktzahl!) und ihr Frauchen (Fr. Schwarm) die Prüfung zum Therapiehund (Besuchshund/Kitahund), bei den Therapiehunden Deutschland/Franken e.V. absolviert hat.

Luna hat viele Gruppen und Einzeltrainings bei zwei örtlichen Hundeschulen absolviert. Sie wurde ausreichend sozialisiert, auf Alltagssituationen trainiert und hat regelmäßige Hundkontakte. Sie ist ein Familienhund und lebt und wächst als festes Familienmitglied zusammen mit einem Kleinkind (geb. 2021) auf. Sie wird Artgerecht ernährt und bekommt regelmäßigen Auslauf, unter anderem als Begleithund im Gelände beim Reiten. Sie beherrscht nicht nur eine Grundausbildung, sondern auch ein paar Tricks und Grundzüge der Menschensuche (Mantrailing) und des Rally Obedience. Zudem hat Sie die Begleithundeprüfung beim HSV-Nürnberg Schwaig erfolgreich bestanden.

Luna ist geimpft, wird regelmäßig entwurmt und dem Tierarzt vorgestellt. Luna ist ein freundlicher, sehr geduldiger und aktiver Hund – sie liebt Beschäftigungen wie Suchspiele, Ballspiele und das Erlernen von Tricks. Luna und Frau Schwarm sind ein eingespieltes Mensch-Hund-Team und verfügen über eine enge Bindung. Frau Schwarm hat ihr Wissen zu diesem Thema ebenfalls kontinuierlich durch Fortbildungen und Fachliteratur ausgebaut und intensiv mit Luna trainiert.

Luna war schon als Welpen bzw. Junghund in immer wieder mal wieder als Besuchshund mit im Kinderhort, Kindergarten und Krippe und ist daher seit klein auf viele Kinder gewöhnt. Luna besucht unseren Kindergarten regelmäßig. Ihr fester Platz ist im Leitungsbüro. Es kann natürlich auch mal sein, dass Luna bellt, aber das ist ja auch in Ordnung so als Hund, darf man auch mal bellen, das ist ihre Art „Hallo“ zu sagen, oder zu fragen: „Wer bist du?“. Im Leitungsbüro ist auch ihr Rückzugsort den sie jederzeit aufsuchen kann, sollte sie mal eine Pause benötigen oder ihre Ruhe haben wollen. In der Freispielzeit begleitet Luna die Kinder entweder passiv, indem Sie sich einfach irgendwo im Raum/Garten hinlegt und die Kinder beobachtet, oder aktiv, indem sie direkt mit den Kindern interagiert bzw. auf Anleitung ihres Frauchens mit den Kindern agiert.

Sie befindet sich aus Sicherheitsgründen trotz gründlicher Ausbildung nie ohne die Anwesenheit ihres Halters oder eines anderen Mitarbeitenden der Kita alleine bei den Kindern.



## 2. Beteiligte

### 2.1. Träger

Der Träger hat dem Vorhaben der tiergestützten Pädagogik zugestimmt, wurde über die Implementierung eines tiergestützten Konzeptes im Kindergarten informiert und war teilweise direkt eingebunden. Dieser hat im Rahmen seines Direktionsrechtes die Umsetzung des Konzeptes auf die Kitaleiterin übertragen. Ihm wurden alle Ausbildungs- und Gesundheitsnachweise, sowie die Versicherungspolice und die Anmeldung bei Behörden vorgelegt.

Das pädagogische Konzept eines Kindergartens sollte sich ständig weiterentwickeln, um mit aktuellen pädagogischen Erkenntnissen, gesellschaftlichen Veränderungen und den Bedürfnissen der Kinder Schritt zu halten, so soll auch das tiergestützte Konzept stetig weiterentwickelt werden.

Es wurde ein Rahmenvertrag erarbeitet, der die Mitnahme des Hundes in den Kindergarten regelt. Inhalte des Vertrages sind unter anderem: Voraussetzungen der Erlaubnis, Regeln für die Anwesenheit des Hundes (Allgemeine Hygienemaßnahmen, Allgemeine Verhaltensregeln), Haftung, Widerruf/Pausieren/Erlöschen der Erlaubnis.

### 2.2. Pädagogisches Personal - Team

Das gesamte Team ist dem Einsatz von Tieren im Kindergarten positiv zugetan. Das Konzept der tiergestützten Pädagogik, wurde im Team erörtert und der Rahmenvertrag besprochen. Das Team wird gemeinschaftlich an dem Konzept (weiter-)arbeiten und in regelmäßigen Abständen evaluieren und fortschreiben. Neue Mitarbeiter werden vor der Einstellung über das Konzept informiert und verpflichten sich, das Konzept zu lesen und mitzutragen.

### 2.3. Elternbeirat – Eltern

Der Elternbeirat wurde vorab bezüglich der Einführung eines tiergestützten Konzeptes angehört und befragt. Der Elternbeirat begrüßte die Einführung eines solchen Konzeptes. Der Einsatz eines Kindergartenhundes, mit der Implementierung eines tiergestützten Konzeptes, wurde dem Elternbeirat und der Elternschaft schriftlich über einen Elternbrief mitgeteilt. Neue Eltern werden bei Interesse an der Einrichtung, bei der Aufnahme auf über das tiergestützte Konzept informiert und geben über die Anlage „Einverständnis tiergestützte Pädagogik“ ihr Einverständnis diesbezüglich ab.

Bei Kindern mit Hundehaarallergie werden wir im engen Austausch mit den Eltern besprechen, was an Kontakt vertretbar im Sinne der Gesundheit der Kinder ist bzw. welche Maßnahmen gegebenenfalls zum Schutz des Betroffenen getroffen werden können.

### 2.4. Kinder

Die Kinder werden in den Gruppen altersgemäß über die Anwesenheit des Hundes in der Einrichtung informiert. Sie bringen ihre Überlegungen und Wünsche dazu in das Gruppengespräch ein.

Grundsätzlich entscheidet das Kind, wie nah es dem Hund sein möchte, kein Kind wird zum Kontakt gezwungen. Kinder, die unsicher im Umgang mit dem Hund sind, werden langsam an ihn herangeführt. Mit den Kindern werden die Regeln im Umgang mit dem Hund besprochen und festgelegt.



## 2.5. Hund

Eine adäquate Eingewöhnung des Hundes ist erforderlich. Dabei lernt er die Räumlichkeiten, Einrichtungsgegenständen, anwesende Personen (Mitarbeiter/Kinder) und Hilfsmittel kennen. Der Hund verfügt über einen Rückzugsort (Box/Decke bzw. Leitungsbüro) und angemessene Pausenzeiten. Jeder Einsatz des Hundes wird unter Berücksichtigung des Tierschutzes durchgeführt, Stresssymptome sind zu beachten und ggf. ist der Einsatz des Hundes anzupassen oder zu beenden. Der Hund wird stets vor aggressivem, unkontrolliertem und ausgeprägtem distanzlosem Verhalten von Kindern, geschützt.

## 2.6. Behörden

Das Veterinär- und Gesundheitsamt, sowie die Fachaufsicht wurden über den Einsatz eines Hundes und die Einführung eines tiergestützten Konzeptes informiert.

## 3. Rahmenbedingungen

Beim Einsatz von Hunden im pädagogischen Umfeld gibt es auch immer wieder Bedenken, die berücksichtigt werden müssen. Bei Fragen, Anliegen oder Problemen zur tiergestützten Pädagogik können Sie sich jederzeit an die Gruppenleitungen oder direkt an die Kitaleitung wenden. In einem vereinbarten Elterngespräch haben Sie die Möglichkeit, Ihre Themen in Ruhe anzusprechen, und gemeinsam werden wir nach passenden Lösungen suchen. Sollte es notwendig sein, können auch der Elternbeirat oder der Träger der Einrichtung in die Gespräche einbezogen werden, um bestmöglich zu unterstützen und eine zufriedenstellende Lösung für die Beteiligten zu finden.

Die rechtlichen Grundlagen für tiergestützte Pädagogik variieren etwas, je nach Land, Region und Kontext. Im Allgemeinen gibt es jedoch bestimmte Prinzipien und Gesetze, welche in vielen Ländern gelten und die tiergestützte Pädagogik regeln, diese sind:

### 3.1. Haftung/Versicherung

Der Rahmenvertrag zwischen Hundehalter und Träger enthält folgende Punkte:

1. **Haftpflichtversicherung des Hundes:** Der Hund wird haftpflichtversichert, um mögliche Schäden oder Verletzungen, die er verursachen könnte, abzudecken. Diese Versicherung bietet Schutz für den Fall, dass der Hund versehentlich Schäden an Eigentum oder Personen verursacht.
2. **Haftung des Halters:** Der Halter des Hundes übernimmt die Verantwortung für jegliche Schäden oder Verletzungen, die der Hund während seiner Anwesenheit im Kindergarten verursacht. Das bedeutet, dass der Halter für die Überwachung des Hundes, für sein Verhalten und für die Einhaltung von Sicherheitsmaßnahmen verantwortlich ist.

### 3.2. Tierschutzgesetz

In Deutschland gibt es ein Tierschutzgesetz. Diese Gesetze legen fest, wie Tiere gehalten, versorgt und behandelt werden müssen. In der tiergestützten Pädagogik ist es wichtig sicherzustellen, dass Tiere artgerecht gehalten und trainiert werden und gesund sind. Anzeichen von Überforderung sollten unmittelbar erkannt und Ursachen beseitigt werden. Es muss immer auch für ausreichend Entspannung beim Tier gesorgt werden.

Die Hundedecke/box ist ein Rückzugsort für den Hund, die er selber oder nach Aufforderung aufsucht. Dort darf er nicht gestört werden.



### 3.3. Sicherheit und Hygiene

#### 3.3.1. Gefährdungsbeurteilung

Eine Gefährdungsbeurteilung wurde erstellt und durch den Träger und das Kitapersonal überprüft. Diese wird jährlich kontrolliert. Diese enthält neben möglichen Unfallquellen auch Hygienevorgaben und Regeln im Umgang (siehe Anhang).

Anmerkung: Hund im Sandkasten – Kinder könnten mit Sand beworfen, wenn der Hund buddelt.

→ Natürlich wird darauf geachtet, dass kein Kind voller Sand geworfen wird, aber es kann nun mal passieren – genauso wie es auch durch andere Kinder passieren kann, wenn zu wild gespielt wird. Diese Kinder werden dann, genauso wie auch der Hund ausgebremst und ermahnt bzw. muss den Sandkasten zumindest kurzzeitig verlassen. Viele Kinder wünschen sich, dass der Hund mit im Sandkasten ist und auch buddelt. Hier stehen die Kind-Hund-Interaktion und andere pädagogische Ziele im Vordergrund. Ein Hund im Sandkasten verbot, wird es daher nicht geben.

Anmerkung: Hund bei Ausflügen an der Leine

→ Der Kindergartenhund muss bei Ausflügen nicht an die Leine, da er speziell darauf trainiert ist, sich sicher und kontrolliert in verschiedenen Umgebungen zu bewegen (Impulskontrolle – keine Jagd von Wildtieren; zudem flüchtet jedes Wildtier, wenn 20 Kindergartenkinder ankommen). Seine Präsenz und Bewegungsfreiheit fördern die natürliche Interaktion und das Vertrauen der Kinder und unterstützt er die pädagogischen Ziele. Durch das freie Laufen des Hundes wird den Kindern zudem ein respektvoller Umgang mit Tieren und der Natur vermittelt. Ein angeleinter Hund würde diese positiven Effekte einschränken und die Qualität der Interaktion und des Lernerlebnisses mindern bzw. eher zu Unfällen z.B. durch Verheddern oder Stolpern führen.

#### 3.3.2. Gesundheits- und Hygienevorschriften

Die Gesundheits- und Hygienevorschriften werden einerseits durch den Hygieneplan (nach §36 IfsG) der Kindertagesstätte geregelt.

Außerdem sind weitere Hygienevorgaben im Rahmenvertrag zwischen Hundehalter und Träger festgeschrieben. Dieser enthält unter anderen folgenden Themen: Allgemeine Tiergesundheit, Umgang mit Zecken, Umgang mit Hinterlassenschaften, Reinigung von Tierspielzeug und Decke/Box, Fütterung und Reinigung des Hundes, sowie die Regelungen von Tabuzonen z.B. Küche.

Anmerkung zu Hundehinterlassenschaften:

Der Hundeurin eines gesunden Hundes ist **steril** und geruchsarm. Von diesem gehen keinerlei gesundheitliche Gefahren aus. Das Nachspülen mit Wasser hat lediglich einen psychologischen Effekt. (Quelle: Website Berufsverband und Gesellschaft der deutschen Urologen) Es sind weitaus mehr Fäkalien im Garten durch Katzen, Marder und Vögel. Es kommt häufiger vor das Kinder in den Garten pinkeln oder dort ihr Geschäft erledigen. Sollte es dazu kommen, dass der Hund sein Geschäft in den Garten macht, wird der Hundekot unverzüglich entfernt, ggf. wird auch hier mit Wasser nachgespült. Das regelmäßige Entwurmen minimiert das Risiko einer davon ausgehenden Gefährdung.

→ *Umgang mit Hundehinterlassenschaften ist klar geregelt (siehe Gefährdungsbeurteilung und Rahmenvertrag).*



Ein Auszug aus einem Musterhygieneplan für Kindertagesstätten nach §36 IfsG verdeutlicht exemplarisch die unbedingt zu beachtenden Maßnahmen beim Halten von Tieren, die von uns berücksichtigt werden.

([https://www.lgl.bayern.de/downloads/gesundheit/hygiene/doc/hygienemassnahmen\\_kindertageseinrichtungen.pdf](https://www.lgl.bayern.de/downloads/gesundheit/hygiene/doc/hygienemassnahmen_kindertageseinrichtungen.pdf)):

Im Kindergartenalltag wird darauf geachtet, dass die Kinder nach dem Tierkontakt, insbesondere vor dem Essen, die Hände waschen.

Generell wird darauf geachtet, dass der Hund die Kinder nicht abschleckt und sein Erscheinungsbild, sowie alles was von ihm benutzt wird hygienisch unbedenklich ist.

Im Weiteren ist anzumerken, dass das Robert Koch Institut in Zusammenarbeit mit dem statistischen Bundesamt, in einer Publikation den Kontakt zu Heimtieren ausdrücklich empfiehlt.

([https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/3168/25uDLpnVUj7Y\\_53.pdf?sequence=1&isAllowed=y](https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/3168/25uDLpnVUj7Y_53.pdf?sequence=1&isAllowed=y))

### 3.3.3. Qualifiziertes Personal

Um sicherzustellen, dass alle Mitarbeiter im Umgang mit dem Hund sicher sind, übernimmt der Hundehalter die Verantwortung, Schulungen und Anleitungen bereitzustellen. Alle Mitarbeiter erhalten bei Bedarf bzw. mind. einmal jährlich eine Unterweisung zum Thema Umgang mit dem Hund sowie zu den geltenden Hygienevorschriften.

Für diejenigen, die zusätzliche Unterstützung oder spezifische Kenntnisse benötigen, besteht die Möglichkeit, dass einzelne Teammitglieder Fortbildungen im Bereich der tiergestützten Pädagogik besuchen können. Diese Fortbildungen sind darauf ausgerichtet, ihnen das nötige Fachwissen und die Fähigkeiten im Umgang mit Tieren im pädagogischen Kontext zu vermitteln.

Durch diese Schulungsmaßnahmen wird sichergestellt, dass das gesamte Team über die erforderlichen Kompetenzen und Kenntnisse verfügt, um sicher und verantwortungsvoll mit dem Hund zusammenzuarbeiten. Zudem werden regelmäßige Unterweisungen gewährleistet, um das Wissen der Mitarbeiter auf dem neuesten Stand zu halten und einen sicheren und effektiven Einsatz des Hundes im pädagogischen Umfeld zu gewährleisten.

## 4. Präventionsmaßnahmen

Auch wenn der Kindergarten durch präventive Maßnahmen und das Erlernen von Regeln versucht, Kinder im Umgang mit Hunden zu schulen, stellt dies – wie bei allen präventiven Maßnahmen – keine absolute Garantie dar.

### 4.1. Den richtigen Umgang mit Hunden erlernen

Generell wird kein Kind zu einem Kontakt gezwungen wird, die Entscheidung liegt immer beim Kind. Dennoch ist es auch für Kinder ohne direkten Hundekontakt im Kindergarten wichtig Grundlagen über Hunde und das eigene Verhalten in Anwesenheit eines Hundes zu erfahren. Denn schließlich begegnen uns Hunde in vielen Alltagssituationen z.B. im Restaurant, im Urlaub oder bei Freunden und Verwandten.

1. **Sicherheit:** Ein korrekter Umgang mit Hunden bzw. ein Grundwissen über Hunde hilft, Unfälle zu vermeiden und kann unterstützen, dass sowohl das Kind als auch der



Hund besser geschützt sind. Kinder sollten lernen, die Körpersprache von Hunden zu verstehen und zu respektieren, und sich an allgemeingültige Regeln im Umgang mit Tieren zu halten, um potenziell gefährliche Situationen zu verhindern.

2. **Abbau von Unsicherheiten und Ängsten:** Ein sicherer Umgang mit Hunden kann helfen Ängste und Unsicherheiten abzubauen. Kinder lernen, dass Hunde keine Bedrohung sind, wenn man sie richtig behandelt und sich entsprechend verhält. Dies kann dazu beitragen, Ängste frühzeitig zu überwinden und ein positives Verhältnis zu Tieren aufzubauen.
3. **Soziale und Emotionale Fähigkeiten:** Die Interaktion mit Hunden fördert bei Kindern wichtige soziale und emotionale Fähigkeiten. Sie lernen, Signale zu verstehen und respektvoll zu kommunizieren, was ihre sozialen Kompetenzen stärkt. Der Umgang mit Hunden vermittelt zudem grundlegende Lebenskompetenzen wie Respekt, Empathie und Kommunikation, die auch in anderen Lebensbereichen hilfreich sind. Zudem entwickeln Kinder durch den Kontakt zu Hunden oft eine tiefere Tierliebe und Empathie, was ihre emotionale und soziale Entwicklung unterstützt. Schließlich fördert die Verantwortung für die Pflege eines Hundes wichtige Fähigkeiten wie Zuverlässigkeit und Fürsorglichkeit.

Um die Kinder zu motivieren, sich auch inhaltlich mit dem Thema auseinanderzusetzen, und ihnen ein Hilfsmittel an die Hand zu geben, das sie an wichtige Verhaltensregeln erinnert und sie im Umgang mit dem Kita-Hund qualifiziert, könnte ein "Hundeführerschein" eingeführt werden. Diesen erhalten die Kinder, nachdem sie bestimmte Verhaltensweisen und Regeln erfolgreich kennengelernt und verstanden haben.

#### 4.2. Regeln festlegen

Der Umgang mit Hunden erfordert bestimmte Regeln um die Sicherheit und das Wohlbefinden sowohl der Kinder als auch der Hunde zu gewährleisten.

Einige beispielhafte Regeln die Kindern vermittelt werden könnten sind:

1. **Erlaubnis einholen und nicht ohne Aufsicht:** Kinder sollten lernen, vorher um Erlaubnis zu fragen, bevor sie einen Hund streicheln oder mit ihm spielen. Sie sollten darauf warten, dass der Halter oder die Aufsichtsperson des Hundes zustimmt bzw. das immer ein Erwachsener beim Hundekontakt anwesend ist, egal wie gut das Kind den Hund kennt und wie lieb der Hund in der Regel ist.
2. **Respektvoller Umgang:** Kinder sollten lernen, Hunde mit Respekt zu behandeln. Das bedeutet, sie sollten den Hund nicht ärgern, ziehen, in an empfindlichen Stellen wie z.B. an den Ohren oder am Schwanz ziehen oder auf andere Weise stören.
3. **Ruhe bewahren:** Kinder sollten lernen, ruhig und langsam auf Hunde zuzugehen und laute Geräusche zu vermeiden, die den Hund erschrecken könnten.
4. **Fütterungsverbot:** Kinder sollten niemals einem Hund Essen geben, es sei denn, der Hundehalter erlaubt es ausdrücklich. Falsche Nahrung kann für den Hund gefährlich sein.
5. **Hinweise zum Hundeverhalten:** Kinder sollten lernen, die Körpersprache des Hundes zu verstehen und Signale zu erkennen, wenn der Hund gestresst ist oder es ihm nicht gut geht bzw. er seine Ruhe haben will. Dazu gehören Zeichen wie Zähne zeigen, Knurren oder Rückzug des Hundes.



6. **Nicht stören, wenn der Hund schläft oder isst:** Kinder sollten verstehen, dass Hunde in Ruhe gelassen werden sollten, wenn sie schlafen oder essen, um mögliche Aggressionen zu vermeiden.
7. **Auf Hygiene achten:** Kinder sollten lernen, nach dem Hundekontakt die Hände zu waschen. Auch bei der Pflege des Hundes oder nach der Nutzung von Hundegenständen sollte auf eine umfassende Hygiene geachtet werden.

Diese Regeln helfen den Kindern, einen respektvollen und sicheren Umgang mit Hunden zu erlernen und das Risiko von Missverständnissen oder Unfällen zu minimieren. Es ist wichtig, dass diese Regeln regelmäßig wiederholt und von Erwachsenen überwacht und unterstützt werden. Zur weiteren Unterstützung dienen die Regeln und Materialien des VDH

([https://www.vdh.de/tl\\_files/media/pdf/dl/12\\_regeln.pdf](https://www.vdh.de/tl_files/media/pdf/dl/12_regeln.pdf),  
[https://www.vdh.de/tl\\_files/media/pdf/dl/lbmuebungsheft.pdf](https://www.vdh.de/tl_files/media/pdf/dl/lbmuebungsheft.pdf);  
[https://www.vdh.de/fileadmin/media/hundehalter/kind\\_hund/037.202303\\_VDH-Broschuere\\_12Regeln\\_A5\\_230817\\_Web.pdf](https://www.vdh.de/fileadmin/media/hundehalter/kind_hund/037.202303_VDH-Broschuere_12Regeln_A5_230817_Web.pdf))

## 5. Pädagogische Aktivitäten/Methoden

Der Hund besucht die Einrichtung voraussichtlich an ca. 3 Tagen pro Woche. Die Besuche finden je nach Situation und ausgewählter Methode und Zielsetzung in der Gesamtgruppe, in einer Kleingruppe, oder mit einzelnen Kindern statt.

Es gibt zahlreiche pädagogische Aktivitäten, die mit Hunden und Kindern durchgeführt werden können, um die pädagogische Erfahrung zu bereichern und verschiedene Fähigkeiten der Kinder zu fördern. Hier sind einige Beispiele:

1. **Forschen und Beobachten:** Kinder können durch Beobachtung viel über Hunde und deren Verhalten lernen. Durch Bücher und Geschichten und Plakate, die mit den Kindern erarbeitet werden z.B. zum Thema Hundekommunikation/Körpersprache können die Kinder ihre Sachkenntnis erweitern. Die gezielte Beobachtung schult die Konzentration und fördert den kommunikativen Austausch.
2. **Tierpflege und Verantwortung:** Kinder können lernen, Verantwortung zu übernehmen, indem sie einfache Aufgaben der Tierpflege übernehmen, wie z. B. das Bürsten des Fells des Hundes oder das Auffüllen des Wassernapfs. Durch den Austausch können die Kinder erfahren, was alles dazu gehört, wenn man für ein Tier Verantwortung übernimmt.
3. **Soziale Interaktion:** Hunde können als "Vermittler" dienen, um die soziale Interaktion zwischen Kindern zu fördern. Gruppenaktivitäten, bei denen Kinder zusammenarbeiten, um den Hund zu trainieren oder zu beschäftigen, können Teamarbeit und Kommunikation stärken.
4. **Emotionale Entwicklung:** Kinder lernen, mit Tieren umzugehen und ihre Emotionen auszudrücken, indem sie sich mit dem Hund beschäftigen. Der Hund kann dabei helfen, Empathie zu entwickeln und die emotionale Intelligenz zu fördern.
5. **Bewegung und Aktivität:** Spiele im Freien, ein Spaziergang oder kleine Übungen, bei denen der Hund einbezogen wird, fördern die körperliche Aktivität der Kinder und stärken deren Bindung zum Tier z.B. ein Hindernisparcours der gemeinsam durchlaufen wird, Versteckspiele, Apportierspiele.
6. **Lernspiele und Aufgaben:** Pädagogische Spiele oder Aufgaben, die den Hund einbeziehen, können das Lernen der Kinder unterstützen. Beispielsweise können



mathematische Konzepte durch das Zählen von Leckerlis für den Hund vermittelt werden oder Leckerlis werden von Löffel zu Löffel weitergegeben oder z.B. Leckerlis für den Hund backen.

7. **Sinneswahrnehmung:** Aktivitäten, die die Sinne ansprechen, wie z.B. das Fühlen des Fells oder das Beobachten des Verhaltens des Hundes, können die Sinneswahrnehmung der Kinder fördern.
8. **Fachwissen erlernen:** Spielerisch können die Kinder z.B. Wissen über Hunde im Allgemeinen, verschiedene Hunderassen, Entwicklung von Hunden, über die Kommunikation zwischen Mensch und Hund sowie zwischen Hund und Hund, das richtige Verhalten im Umgang mit bekannten und fremden Hunden erlernen.
9. **Verschiedene Hunde:** Denkbar ist es auch hin und wieder andere qualifizierte Kindergartenbesuchshunde-Teams einzuladen<sup>6</sup>, um den Kindern vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen.

## 6. Ziele

Unser Leitziel ist es, durch die Integration eines Hundes in pädagogische Aktivitäten, eine unterstützende Lernumgebung zu schaffen, die die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder positive beeinflusst.

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz, achten auf Partizipation und Freude am Lernen. Dies soll die geplante tiergestützte Pädagogik unterstützen.

Die tiergestützte Pädagogik im Kindergarten bietet eine einzigartige Möglichkeit, verschiedene Aspekte der kindlichen Entwicklung zu fördern und den Kindern vielfältige Lernerfahrungen zu ermöglichen. Einige dieser Ziele sind:

1. **Emotionale Entwicklung fördern:** Durch den Kontakt mit Tieren lernen Kinder, Verantwortung zu übernehmen, Empathie zu entwickeln und ihre emotionalen Fähigkeiten zu stärken. Die Beziehung zu Tieren kann dazu beitragen, das Selbstbewusstsein zu steigern und ein Gefühl der Verbundenheit zu fördern.
2. **Soziale Fähigkeiten verbessern:** Tiere können dazu beitragen, die sozialen Fähigkeiten der Kinder zu verbessern, indem sie Teamarbeit, Kommunikation und gegenseitiges Verständnis fördern. Kinder lernen, Rücksicht zu nehmen und auf die Bedürfnisse eines anderen Lebewesens einzugehen.
3. **Motivation und Aufmerksamkeit steigern:** Die Interaktion mit Tieren kann die Aufmerksamkeit und Konzentration der Kinder verbessern. Durch die Einbindung von Tieren in pädagogische Aktivitäten werden Kinder motiviert und entwickeln Freude am Lernen.
4. **Sensorische Wahrnehmung fördern:** Die Anwesenheit von Tieren bietet den Kindern die Möglichkeit, ihre sensorische Wahrnehmung zu entwickeln, indem sie verschiedene Texturen, Geräusche und Bewegungen der Tiere erleben.
5. **Stressreduktion und Entspannung:** Tiere können eine beruhigende Wirkung haben und zur Stressreduktion beitragen. Kinder können durch die Interaktion mit Tieren Entspannung finden und lernen, mit Stress umzugehen.
6. **Verantwortungsbewusstsein entwickeln:** Die Beteiligung an der Pflege und Betreuung von Tieren im Kindergarten kann den Kindern ein Gefühl der Verantwortung für andere Lebewesen vermitteln und ihnen helfen, fürsorglich und achtsam zu sein.

<sup>6</sup> Z.B. Besuchshundestaffel des ASB-Forchheim oder Besuchshunde der Therapiehunde Deutschland e.V.



7. **Förderung der Sprachentwicklung:** Durch Geschichten, Gespräche und Spiele rund um Tiere können Kinder ihre Sprachfähigkeiten verbessern und ihr Vokabular erweitern.
8. **Partizipation der Kinder fördern:** Kinder werden ermutigt, aktiv an Entscheidungen und Aktivitäten im Zusammenhang mit den Tieren teilzunehmen. Dies kann die Selbstbestimmung und Partizipation der Kinder stärken und sie in die Gestaltung ihres Lernumfelds einbeziehen.
9. **Inklusion und Integration fördern:** Durch den Einsatz von tiergestützter Pädagogik können Kinder mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen aktiv in pädagogische Aktivitäten einbezogen werden. Dies schafft eine inklusive Umgebung, in der alle Kinder unabhängig von ihren individuellen Unterschieden teilnehmen können.
10. **Steigerung des Glücksgefühls und Wohlbefindens:** Die Freude und das Vergnügen, die Kinder beim Umgang mit Tieren empfinden, können ihr Glücksgefühl steigern. Positive Emotionen werden gefördert, was sich auf ihr allgemeines Wohlbefinden auswirkt. Die Anwesenheit von Tieren im Kindergarten trägt dazu bei, eine positive Atmosphäre zu schaffen und die Lebensqualität der Kinder zu verbessern. Ein unterstützendes und freudiges Umfeld wird gefördert, was sich auf das Wohlbefinden auswirkt. Durch das Streicheln des weichen Fells und das Fühlen der Wärme eines Tiers erleben Kinder ein wohliges Gefühl von Geborgenheit. Besonders Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten fällt es manchmal schwer Körperkontakt zuzulassen bzw. Kontakt zu knüpfen.
11. **Förderung der kognitiven Fähigkeiten:** Unser Ziel ist es, den Kindern grundlegendes Wissen über Hunde zu vermitteln und sie zu befähigen, sicher und respektvoll mit ihnen umzugehen. Wir streben danach, den Kindern die Körpersprache von Hunden zu vermitteln, um das Verständnis für ihre Bedürfnisse, Emotionen und Signale zu fördern. Durch diese Kenntnisse wollen wir das Vertrauen der Kinder im Umgang mit Hunden stärken und ein Bewusstsein für verantwortungsvollen Umgang und Achtsamkeit gegenüber Tieren schaffen.
12. **Stärkung des Selbstwertgefühls:** Gerade bei Kindern, die unter mangelndem Selbstbewusstsein leiden, kann Tierpädagogik entscheidend helfen. Denn ein Tier geht unvoreingenommen auf ein anderes Lebewesen zu und das Kind kann einfach so sein, wie es ist, ohne für sein Verhalten oder seinen Charakter verurteilt zu werden. Die Anstrengung des Tiers, die Zuneigung des Kindes zu gewinnen, verstärkt nochmals das eigene Selbstwertgefühl.
13. **Einhaltung von Regeln** Der Umgang mit einem Tier erfordert die Festlegung von Verhaltensregeln. Kinder die den Kontakt zum Tier suchen, müssen also lernen, sich an Regeln zu halten.

## 7. Evaluation und Fortschrittmessung:

In der tiergestützten Pädagogik mit Hunden im Kindergarten könnten verschiedene Methoden zur regelmäßigen Bewertung des Fortschritts der Kinder in Bezug auf die gesetzten Ziele eingesetzt werden:

1. **Beobachtungen:** Pädagogen können die Interaktionen der Kinder mit dem Hund beobachten, um ihr Verhalten, ihre Reaktionen und ihr Wissen zu bewerten. Dies



kann durch strukturierte Beobachtungen während spezifischer Aktivitäten oder im Freispiel erfolgen.

2. **Feedback von Eltern:** Eltern können z.B. in einem Elterngespräch, Einblicke in die Fortschritte ihrer Kinder geben, indem sie ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen mit dem Kindergarten teilen. Hierbei können sie Veränderungen im Verhalten, im Wissen oder in der Einstellung ihrer Kinder im Zusammenhang mit den Hunden ansprechen.
3. **Feedback von Pädagogen und Fachleuten:** Pädagogen und Fachleute (z.B. PQB), die an der pädagogischen Arbeit beteiligt sind, können ihre Beobachtungen und Analysen zum Fortschritt der Kinder in Bezug auf die gesetzten Ziele teilen. Sie können ihre Einschätzungen aufgrund von Aktivitäten, Gruppenarbeit oder individuellen Interaktionen mit den Hunden abgeben.

Die Kombination dieser Methoden kann eine ganzheitliche Sicht auf den Fortschritt der Kinder in Bezug auf die gesetzten Ziele ermöglichen. Es ist wichtig, regelmäßige Beobachtungen und Rückmeldungen zu integrieren, um Anpassungen in der pädagogischen Herangehensweise vorzunehmen und die Entwicklung der Kinder bestmöglich zu unterstützen.

## C AUSBLICK

„Ein tierischer Freund hilft dem Kind die Aufgaben des Großwerdens zu meistern“ (Boris Levinson).

Die Freude am Lernen durch die Interaktion mit unserem tierischen Begleiter wird uns weiterhin auf unserem Weg begleiten. Durch die tiergestützte Pädagogik mit Hund im Kindergarten, erkennen wir die Kraft von Bindungen zwischen Menschen und Tier. Durch die Nähe zu Tieren vermitteln wir nicht nur Wissen, sondern stärken auch die Bindung und fördern die emotionale Gesundheit und die Sozialkompetenz. Wir setzen uns gemeinsam dafür ein, diese besondere Verbindung zwischen Kindern und Hunden zu nutzen, um eine Umgebung der Achtsamkeit, Fürsorge und des gemeinsamen Wachstums zu schaffen. Durch diese wertvolle Verbindung schaffen wir nicht nur eine Atmosphäre des Lernens, sondern auch ein Umfeld, das Empathie, Verantwortung und Respekt fördert. Dieser Ansatz ermöglicht es uns, Brücken zu bauen und die Entwicklung unserer Kinder auf vielfältige Weise zu fördern. Diese Schritte, die wir gemeinsam mit unseren Kindern und unserem tierischen Begleiter unternehmen, sind nicht nur wertvoll für die Entwicklung unserer Kinder, sondern für unsere zukünftige Gesellschaft.

Wir sind dankbar für die Unterstützung derer die Vertrauen in unsere Vision haben, sowie für die wertvolle Zusammenarbeit mit Träger, Pädagogen, Fachleuten und Eltern, die dieses Konzept zum Leben erweckt haben.